

# Alle Sinne beieinander haben – Dem Frühling lauschen

Ghislana Poppelbaum



Die Erde zwitschert... 24 Stunden lang wandert mit dem Sonnenaufgang ein Zwitschern um die Erde. Man stelle sich vor: Bewohner fremder Sterne fliegen an dem blauen Planeten vorbei und folgen diesem sonnigen Zwitschern. Dieses herrliche Bild fand ein Seminarteilnehmer, als uns die Dozentin rausschickte den Tagesanbruch wahrzunehmen, Mitte April. Da reicht es noch, wenn man um 5 Uhr aufsteht, sich warm anzieht und noch in der Dunkelheit an seinen Platz wandert und sich still hinsetzt, im Wald, am See, im Garten, und wartet.

Warten? Haben wir dazu eigentlich Zeit in unserer hastigen Zeit? Dabei heißt es doch: Eile mit Weile. Gutes Ding will Weile haben. Und auf die Arbeitswoche folgt doch ein Sonntag, Sonntagsruhe. Eigentlich.

Nehmen wir also einen Sonntag Mitte April. Wer die Faszination eines heranbrechenden Tages erfahren will, muss tatsächlich um 5 Uhr aus dem Haus. Wie aus dem »Nachts sind alle

Katzen grau« – Dunkel helleres Grau erscheint und mit wachsendem Licht der Umgebung ihre Farben zurück gegeben werden und sich Morgenrötestreifen über den Himmel dehnen, vielleicht gar Sonnenstrahlen blinzeln – das einmal ganz bewusst wahrzunehmen, ist ein besonderes Erlebnis.

Und im April wird es begleitet durch das Erwachen der Vögel, von den ganz frühen Solisten bis zum schließlich vielstimmigen Chor. Einfach hören, vielleicht in verschiedene Richtungen, mit den Händen als Schalltrichter um die Ohrmuscheln, die Augen auch mal zu. Wenn man da so still sitzt und lauscht, wird man aufgenommen ins Leben um einen herum, die Tiere scheinen zu spüren, dass nichts droht. Sie fahren in ihrem Tagwerk fort, als gehöre der stille Lauscher dazu. Erst wenn man wieder aufsteht, weil der Magen knurrt und das Sonntagsfrühstück lockt, ist es – nur vorübergehend – ruhiger. ■